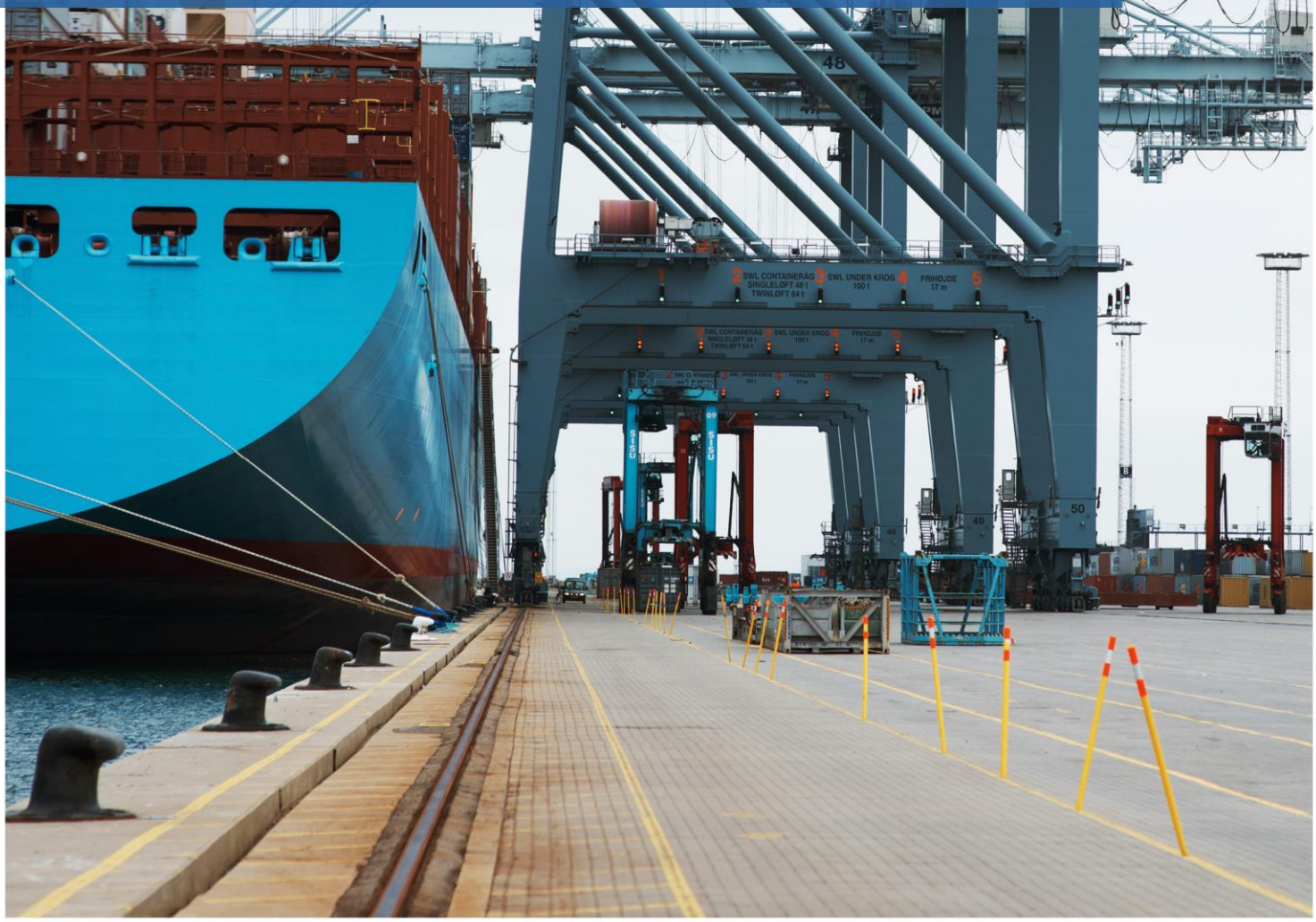
Außenwirtschaft I Auslandsmärkte und Export

Mehr Geschäft in Afrika

vbw

Position
Stand: Mai 2025

Die bayerische Wirtschaft



Vorwort

Afrikas Potenzial durch Zusammenarbeit auf Augenhöhe endlich nutzen

In einer Welt, die von geopolitischem Wandel geprägt ist, gewinnt Afrika als Absatz- und Beschaffungsmarkt sowie als Investitionsstandort zunehmend an Bedeutung. In den Außenwirtschaftsbeziehungen Bayerns und Deutschland spielt der afrikanische Kontinent und vor allem Subsahara-Afrika bisher allerdings eine sehr untergeordnete Rolle. Grund für die Zurückhaltung sind unter anderem Vorbehalte wie politische Instabilität, Korruption, mangelnde Infrastruktur oder auch fehlende Arbeits- und Fachkräfte, die vielfach nicht unbegründet sind.

Doch der Kontinent mit seinen 54 heterogenen Staaten bietet Potenziale, die mittlerweile weltweit erkannt wurden. Die junge und wachsende Bevölkerung, das dynamische Wirtschaftswachstum sowie der Rohstoffreichtum bieten auch für die bayerische Wirtschaft vielfältigste Chancen. Gerade angesichts der notwendigen stärkeren Diversifizierung der Außenwirtschaftsbeziehungen müssen diese Chancen nun endlich auch genutzt werden. Dies gilt umso mehr, als andere Länder, allen voran China, in Afrika bereits sehr präsent sind.

Es braucht daher strategische und mutige Ansätze, die mehr bayerisches und deutsches Geschäft in und mit Afrika ermöglichen. Die Privatwirtschaft muss dabei in den Fokus der Afrikapolitik rücken. Durch gezielte, unbürokratische und pragmatische Maßnahmen kann die Politik erheblich zu einem stärkeren privatwirtschaftlichen Engagement in Afrika beitragen. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe wird langfristig dazu führen, die ökonomischen und entwicklungspolitischen Ziele nachhaltig zu verwirklichen.

Bertram Brossardt
16. Mai 2025

Inhalt

Position auf einen Blick 1

1 Chancenkontinent Afrika 3

1.1 Politische Entwicklung in Afrika 3

1.2 Wirtschaftliche Entwicklung in Afrika 3

1.3 Gesellschaftliche Entwicklung in Afrika 4

1.4 Bayern und Deutschland in Afrika – ein Status quo 4

1.5 Chancen für Handel, Investitionen, Arbeits- und Fachkräfte 6

2 Herausforderungen für das bayerische Afrikageschäft 8

3 Die Position der vbw 10

3.1 Bessere politische Flankierung 10

3.2 Weiterentwicklung der Außenwirtschaftsförderung 10

3.3 Wirksame Begegnung des akuten Arbeits- und Fachkräftemangels 12

3.4 Verzahnung von Entwicklungszusammenarbeit und Außenwirtschaftsförderung zum gegenseitigen Nutzen 12

3.5 Werbung für deutsche und europäische Werte 14

3.6 Förderung des Freihandels und Auf- und Ausbau von Partnerschaften mit Afrika 14

Ansprechpartner/Impressum 16

Position auf einen Blick

Mit politischer Unterstützung für die Privatwirtschaft können die Chancen auf dem afrikanischen Kontinent endlich genutzt werden

Durch die veränderte geopolitische Lage passen Unternehmen ihre Auslandsaktivitäten an. Die Spannungen zwischen den USA und der Volksrepublik China, der russische Angriffskrieg in der Ukraine und Herausforderungen im internationalen Transportwesen führen dazu, dass die Firmen ihre Absatz- und Beschaffungsmärkte diversifizieren. Ein Weltmarkt, der bisher nur bedingt erschlossen wurde, ist der afrikanische Kontinent. Der Anteil Afrikas an den deutschen bzw. bayerischen Exporten betrug im Jahr 2024 1,7 bzw. 1,3 Prozent.

Afrika holt wirtschaftlich auf. Die Megatrends Urbanisierung, Industrialisierung, Digitalisierung und Dekarbonisierung bieten Chancen für bayerische Unternehmen, ihre innovativen Produkte und Technologien abzusetzen. Nordafrika hat sich bereits als interessanter Produktions- und Servicestandort etabliert. Zudem ist unser Nachbarkontinent reich an Rohstoffen. Bayerische Unternehmen können mit ihren Technologien den Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten vorantreiben und sich Zugang zu wichtigen Mineralien sichern. Außerdem sollten die Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der Arbeits- und Fachkräftegewinnung nicht außer Acht gelassen werden. Erste Initiativen gibt es bereits. Wichtig ist bei alldem: Auch wenn die Afrikanische Union und einzelne regionale Wirtschaftsbündnisse auf eine Integration hinarbeiten – noch ist der afrikanische Markt zersplittert, die regionalen Unterschiede sind groß.

Unternehmen, die in Afrika tätig sind oder werden wollen, begegnen Hürden bei den Themen Finanzierung, Bürokratie, Korruption, Wettbewerb und Fachkräftemangel. Sie brauchen verlässliche Informationen, um ihr Geschäft auf- bzw. auszubauen. Bayern, Deutschland und die Europäische Union müssen Unternehmen beim Markteintritt unterstützen und sich für positive Rahmenbedingungen bei den afrikanischen Regierungen einsetzen.

Wir fordern daher:

- Die Umsetzung der im Koalitionsvertrag angekündigten neuen Afrika-Strategie, die die Privatwirtschaft mit konkreten Maßnahmen miteinbindet und die Entwicklung deutscher Unternehmen auf dem Kontinent politisch flankiert. Unternehmen können wesentlich dazu beitragen, entwicklungspolitische und -ökonomische Ziele zu erreichen.
- Die zügige Umsetzung der von der Bundesregierung angekündigten Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten und Garantien, um Export- und Investitionsrisiken abzusichern. Dies fördert bayerische und deutsche Unternehmen bei ihren Geschäftsaktivitäten in Afrika zielgerichtet. Instrumente wie die Beratungsgutscheine Afrika müssen noch bekannter gemacht werden.
- Auf- und Ausbau von Bildungsstrukturen, um dem Fach- und Arbeitskräftemangel wirksam zu begegnen. Ziel muss es sein, die beruflichen Qualifikationen der Menschen in Afrika zu verbessern, um einerseits den Einstieg in den afrikanischen Arbeitsmarkt zu erleichtern und Fachkräfte für in Afrika tätige bayerische Unternehmen auszubilden.

Zudem bietet die Ausbildung in Verbindung mit regulierter Arbeitsmigration für bayerische Unternehmen die Chance, den Fachkräftemangel in Bayern zu entschärfen.
- Eine engere Verzahnung der Entwicklungszusammenarbeit und der Außenwirtschaftsförderung zum gegenseitigen Nutzen. Für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit ist es erforderlich die wirtschaftliche Entwicklung noch mehr in den Fokus zu rücken und die Privatwirtschaft eng einzubinden.
- Ein Bewusstwerden, dass ein verstärktes privatwirtschaftliches Engagement auch dazu beiträgt, für die europäischen Werte zu werben.
- Den konsequenten Einsatz für Freihandel, wie er im Koalitionsvertrag festgehalten ist, in die Tat umzusetzen. Das gilt sowohl für die Wirtschafts- und Freihandelsabkommen der Europäischen Union mit afrikanischen Ländern als auch für die Umsetzung der afrikanischen Freihandelszone.

1 Chancenkontinent Afrika

Afrika ist ein dynamischer aber heterogener Kontinent, der große Chancen bietet

Das folgende Kapitel wirft anhand von Beispielen, Zahlen und allgemeinen Informationen einen einführenden Blick auf die Entwicklung des gesamten afrikanischen Kontinents.

1.1 Politische Entwicklung in Afrika

Die politische Lage in den afrikanischen Ländern stellt sich sehr unterschiedlich dar. Die Entwicklung ist in vielen Ländern jedoch positiv.

Mit der Wahl in Südafrika im Mai 2024 hat das Land demokratische Stärke bewiesen. Der African National Congress (ANC) als lange Zeit dominierende Partei hat seine deutlichen Verluste anerkannt. Der ehemalige und neue Präsident Cyril Ramaphosa hat eine Regierung der Nationalen Einheit mit insgesamt zehn Parteien gebildet. Erste politische Entscheidungen deuten darauf hin, dass der wirtschaftsliberale Kurs fortgesetzt wird. Die Regierung will Reformen umsetzen, die Investitionshindernisse wie die Energiekrise und das mangelhafte Transportwesen beheben sollen.

Bei den Wahlen im Juli 2024 in Ruanda sicherte sich der Amtsinhaber Paul Kagame für eine weitere Wahlperiode das Präsidentenamt. Seit seinem Amtsantritt im Jahr 2000 entwickelt sich die Wirtschaft in Ruanda positiv. Das Land zeichnet sich durch politische Stabilität aus.

Einer Umfrage von Afrobarometer in 39 Ländern (2024) zufolge unterstützen 66 Prozent der Afrikaner die Demokratie. 80 Prozent lehnen Diktaturen und 78 Prozent Einparteiensysteme ab. Für Subsahara-Afrika zeigt der Democracy Index zwar niedrige Werte, die deutlich unter dem Weltdurchschnitt, aber deutlich über dem des Mittleren Ostens liegen.

Die Agenda 2063, ein strategisches Konzept der Afrikanischen Union für eine integrative und nachhaltige Entwicklung des gesamten Kontinents in den kommenden Jahrzehnten, wird weiter vorangetrieben. Stromerzeugungs- und Transmissionsprojekte sind bereits gut vorangekommen.

1.2 Wirtschaftliche Entwicklung in Afrika

Auf dem afrikanischen Kontinent sind Ägypten (BIP: 396 Milliarden US-Dollar), Südafrika (BIP: 381 Milliarden US-Dollar) und Nigeria (BIP: 364 Milliarden US-Dollar) die größten Volkswirtschaften.

In den letzten Jahren verzeichneten viele afrikanische Länder ein anhaltendes Wirtschaftswachstum. Für Subsahara-Afrika prognostiziert der IWF für 2025 zudem ein BIP-Wachstum in Höhe von 4,3 Prozent. Für 2026 wird ein Plus in Höhe von 4,6 Prozent erwartet. In Ostafrika soll die Wirtschaftsleistung im laufenden Jahr sogar um 5,9 Prozent steigen. Auch für Nordafrika sagt der IWF eine positive wirtschaftliche Entwicklung voraus. 2025 soll das BIP der Region um vier und 2026 um 4,2 Prozent wachsen.

Verschiedene Langzeitprognosen deuten auf kontinuierliches Wirtschaftswachstum für den afrikanischen Kontinent hin. Die Höhe wird jedoch maßgeblich davon abhängen, inwiefern es den Ländern gelingt, z. B. durch moderne Produktionsmethoden in der Landwirtschaft und Industrie, die Produktivität zu steigern, und makroökonomisch und politisch stabile Rahmenbedingungen zu bieten.

Positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung wirkt sich der Abbau von Handelshemmnissen aus. Ende Juli 2024 ist mit der Tripartite Free Trade Area (TFTA) eine neue Freihandelszone im südlichen und östlichen Afrika in Kraft getreten.

Langfristig soll die Afrikanische Freihandelszone (AfCFTA, African Continental Free Trade Area) den innerafrikanischen Handel erleichtern. 54 von 55 Mitgliedsstaaten der Afrikanischen Union haben das Abkommen unterzeichnet, 47 davon haben es bereits ratifiziert. Der Abbau der Handelsbarrieren durch die AfCFTA soll schrittweise erfolgen.

1.3 Gesellschaftliche Entwicklung in Afrika

2024 lebten in Afrika laut UN 1,5 Milliarden Menschen – doppelt so viele wie in Europa. Nach Asien hat unser Nachbarkontinent damit die größte Bevölkerung. Bis 2050 wird diese voraussichtlich auf 2,5 Milliarden Menschen wachsen. Auf dem afrikanischen Kontinent war im Jahr 2024 rund jeder zweite Einwohner unter 18 Jahre alt ist (45,6 Prozent), während in Europa nur rund 18,6 Prozent der Gesamtbevölkerung Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 17 Jahren sind (Statista Report: Geographie Afrikas).

Noch hat Afrika den weltweit geringsten Urbanisierungsgrad. Auf dem Kontinent findet jedoch eine rasante Urbanisierung statt. Der Anteil der Afrikaner, die in Städten leben, wird voraussichtlich von 36 Prozent im Jahr 2010 auf 50 Prozent im Jahr 2030 anwachsen. Zum Vergleich: in Europa leben bereits rund 75 Prozent in Städten. Prognosen zufolge wird die Zahl der Städte mit mehr als einer Million Einwohner von 54 im Jahr 2015 auf 89 im Jahr 2030 anwachsen. Bis 2050 prognostizieren die Vereinten Nationen, dass zu den bereits bestehenden Megacities Kairo, Kinshasa und Lagos, elf neue Megacities mit mehr als zehn Millionen Einwohnern hinzukommen und sich die städtische Bevölkerung verdoppeln wird.

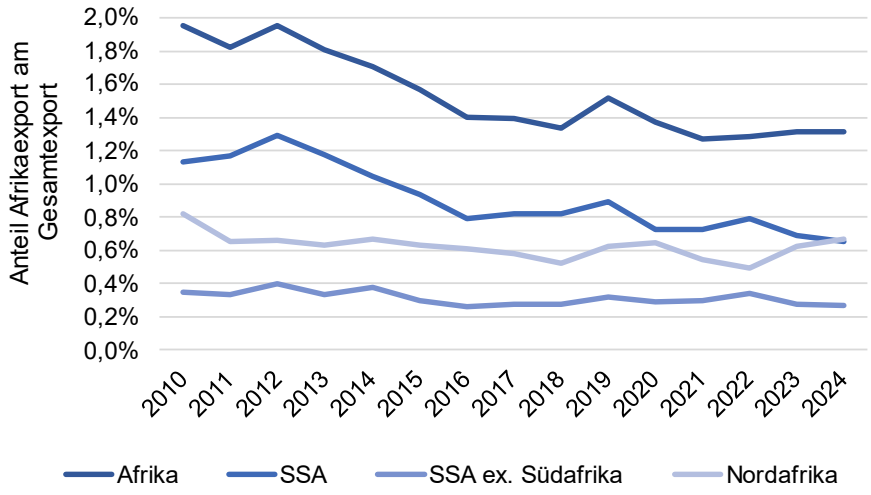
1.4 Bayern und Deutschland in Afrika – ein Status quo

Die vbw Studie „Herausforderungen und Strategien für das bayerische Afrikageschäft“ ordnet die Entwicklung der bayerisch-afrikanischen Wirtschaftsbeziehungen ein: Afrika ist in

vielerlei Hinsicht ein dynamischer und heterogener Kontinent - sei es in Bezug auf Wirtschaftswachstum, Bevölkerungsentwicklung oder Digitalisierung-, der allerdings viele Hindernisse und Risiken in sich birgt. Deshalb ist das Engagement der deutschen und der bayerischen Wirtschaft im Besonderen noch sehr zurückhaltend: Der Anteil der bayerischen Exporte nach Afrika lag im Jahr 2024 mit einem Umfang von 2,98 Mrd. Euro bei gerade einmal 1,3 Prozent. Von den gut drei Milliarden Euro ging zudem rund die Hälfte in die fünf nordafrikanischen Staaten. Das bedeutet, dass nur rund 0,7 Prozent der bayerischen Exporte nach Subsahara-Afrika gingen. Ohne Südafrika lag der Anteil sogar bei nur 0,27 Prozent (Statistisches Bundesamt, o.J.). Die Entwicklung dieser Exportanteile in die afrikanischen Regionen ist in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1

Anteil der bayerischen Afrikaexporte am Weltexport nach Regionen (in %)



Statistisches Bundesamt (o.J.).

Im Trend ist der Anteil seit 2010 gesunken. Das heißt, dass die Exporte nach Afrika langsamer gewachsen sind als die bayerischen Exporte insgesamt. Erst seit 2021 zeigt sich eine Stabilisierung, die vor allem durch einen steigenden Anteil der Exporte nach Nordafrika getragen wird.

Die deutschen Afrikaexporte entwickelten sich in den vergangenen Jahren vergleichbar. Einige andere EU-Länder konnten ihre Exporte nach Afrika zuletzt hingegen merklich steigern. Bei vielen anderen EU-Ländern ist zudem der Afrika-Exportanteil insgesamt auch deutlich höher.

Nur rund ein Prozent aller deutschen Auslandsinvestitionsabflüsse zwischen 2018 und 2022 hatten das Ziel Afrika. Die deutschen Direktinvestitionsflüsse Richtung Afrika haben sich in den letzten Jahren zwar verdoppelt, die französischen sind jedoch um das Sechsfache und die chinesischen um den Faktor 90 gestiegen.

Die Handelsbeziehungen zum afrikanischen Kontinent werden von WTO-Regeln und Wirtschaftsabkommen der Europäischen Union mit einzelnen Staaten und Regionen bestimmt. Seit Juli 2024 ist beispielsweise das EU-Kenia Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EU-Kenya Economic Partnership Agreement, EPA) in Kraft. Die EU liberalisiert den Marktzugang für alle Waren aus Kenia (außer Waffen). Kenia hat zugesagt, seine Zölle für Importe aus der EU (sensible Waren ausgenommen) über eine Dauer von maximal 25 Jahren nach und nach zu reduzieren.

Zur staatlichen Unterstützung bayerischer und deutscher Unternehmen in Bezug auf das Geschäft in Afrika hat Deutschland mittlerweile zehn Außenhandelskammern, ergänzt um drei Regionalbüros, die als Satelliten der AHK für Ostafrika bzw. das südliche Afrika fungieren. Germany Trade & Invest (GTAI), die Außenwirtschaftsagentur des Bundes, ist an acht Standorten in Afrika vertreten. Der Freistaat Bayern verfügt darüber hinaus über Repräsentanzen in Addis Abeba (Äthiopien), Kairo (Ägypten), Johannesburg (Südafrika) und Nairobi (Kenia). Das bayerische Afrikabüro in Addis Abeba dient dabei als Anlaufpunkt und Drehscheibe für die bayerischen Kontakte in ganz Afrika.

Unterstützungsleistungen der genannten Institutionen sind neben Marktanalysen und Beratungen auch Markterkundungs- und Delegationsreisen nach Afrika oder Teilnahme an internationalen Messen, sowie die Vermittlung von Geschäftskontakten.

Die bayerische Staatskanzlei veröffentlichte im Jahr 2021 das Afrikapaket der Bayerische Staatsregierung, das Informationen zu den bayerischen Afrika-Aktivitäten enthält.
Auf Bundesebene wurde 2011 ein Afrikakonzept beschlossen, das durch die afrikapolitischen Leitlinien der Bundesregierung in den Jahren 2014 und 2019 und zuletzt im Januar 2025 vertieft bzw. fortgeschrieben wurde. Daneben existieren weitere Afrikastrategien einzelner Bundesministerien. Eine gesamtheitliche Bundesstrategie gibt es bisher nicht.

1.5 Chancen für Handel, Investitionen, Arbeits- und Fachkräfte

Afrika bietet für bayerische Unternehmen in verschiedenen Sektoren Marktpotenziale für Absatz und Beschaffung, gewinnt an Bedeutung als Investitionsstandort und Lieferant für Erneuerbare Energien und Rohstoffe. Die wachsende Bevölkerung auf dem Nachbarkontinent wiederum ist interessiert an attraktiven Arbeitsplätzen in der Heimat und im Ausland.

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, die zunehmende Verstädterung, eine wachsende Bevölkerung sowie der Bedarf an nachhaltigen und stabilen Energielösungen bieten Absatzmöglichkeiten für deutsche Unternehmen. Mit einer wachsenden urbanen Mittelschicht, derzeit etwa 170 Millionen Menschen mit einem jährlichen Einkommen von mehr als 2.000 US-Dollar (in Kaufkraftparität), steigt auch die Nachfrage nach privatem Konsum.

Der Africa Business Guide von Germany Trade and Invest informiert detailliert über die Chancen in den Potenzialmärkten:

- Automobilindustrie
- Bauwirtschaft
- Bergbau und Rohstoffe
- Chemie
- Energiewirtschaft
- Gesundheitswirtschaft
- IT und Telekommunikation
- Landwirtschaft
- Maschinen- und Anlagebau
- Nahrungsmittel und Getränke
- Textil und Bekleidung
- Tourismus und Reisen
- Transport und Logistik
- Wasser und Umwelt

Insbesondere Nordafrika hat sich bereits als interessanter Produktions- und Servicestandort etabliert. Unter anderem die geografische Nähe und die nicht vorhandenen bzw. geringen Zeitunterschiede stellen gute Bedingungen für eine Zusammenarbeit dar.
Der afrikanische Kontinent ist außerdem reich an Rohstoffen, die für die Energiewende notwendig sind. Die geografischen und klimatischen Bedingungen bieten ein großes Potential für die Erzeugung von grünem Wasserstoff und erneuerbaren Energien. Laut der Stiftung Wissenschaft und Politik reichen die zur Verfügung stehenden Sonnen-, Wind- und Wasserkraftressourcen in Afrika aus, um den Energiebedarf des Kontinents zu decken und darüber hinaus Europa zu versorgen.

Afrika verfügt zudem über eine aufstrebende Start-up-Szene. Dies bietet Potenziale für eine Zusammenarbeit mit deutschen Start-ups und bereits etablierte Unternehmen.

Weiter wird davon ausgegangen, dass Afrika bis zum Jahr 2035 das weltweit größte Arbeitskräftepotenzial haben wird. Dies ermöglicht zum einen den Arbeitskräftebedarf vor Ort zu decken, auf der anderen Seite liegt darin auch eine Chance für das Anwerben von Fach- und Arbeitskräften für bayerische und deutsche Unternehmen in Deutschland. Migrationsabkommen wie das im Herbst 2024 unterzeichnete Abkommen zwischen Kenia und Deutschland unterstützen dabei.

Chancen eröffnet zudem die Global Gateway Strategie der Europäischen Union. Im Rahmen des Global Gateway Afrika Investitionspaket unterstützt die Europäische Union von 2021 bis 2027 die grüne und digitale Transformation Afrikas mit 150 Milliarden Euro. Unternehmen können über verschiedene Finanzgeber wie die Europäische Investitionsbank (EIB) und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) Zuschüsse, Darlehen und Investitionsgarantien für ihre Projekte in Afrika erhalten. Seit 2023 wurden sechs Länder aus Subsahara-Afrika als Mitglieder der EBRD aufgenommen. Damit kann die Bank seit 2025 in Benin, Elfenbeinküste, Ghana, Senegal, Kenia und Nigeria investieren.

Die seit 2021 formell bestehende größte Freihandelszone der Welt AfCTFA erleichtert für in Afrika ansässige Unternehmen den grenzüberschreitenden Handel und schafft dadurch zusätzlich Anreize für deutsche Unternehmen in Afrika tätig zu werden. Bei vollständiger Ratifizierung des AfCTFA-Vertrags entsteht ein Binnenmarkt mit 1,4 Milliarden Einwohnern.

2 Herausforderungen für das bayerische Afrikageschäft

Bayerische Unternehmen agieren nach wie vor zurückhaltend, was Geschäfte und Investitionen auf dem afrikanischen Kontinent angeht

Grund für die zurückhaltenden Geschäftsaktivitäten, sind die nach wie vor bestehenden vielfältigen Herausforderungen, vor denen die Unternehmen stehen. Sie kämpfen mit politischer Instabilität, ineffizienter Bürokratie, Korruption, der mangelnden Infrastruktur, der internationalen Konkurrenz und dem Fachkräftemangel (vgl. vbw Studie Rahmenbedingungen für Geschäftstätigkeiten in Afrika). Hinzu kommen Fragen der Finanzierung.

Politische Instabilität stellt für die Unternehmen ein Risiko dar, da sie Unsicherheiten mit sich bringt und das Wirtschaftswachstum hemmt. So führten beispielsweise in Kenia umstrittene Steuerreformen im Juni 2024 zu Massenprotesten mit Toten, einem Brandanschlag auf das Parlament in Nairobi und zur Entlassung eines Großteils der Regierung durch Präsident Ruto. Die Demonstrationen sind auch deshalb eskaliert, weil die junge Generation frustriert ist über die andauernde politische Korruption und wirtschaftliche Not, in der sie leben muss. Coups in Mali, Burundi und Niger führten zu einem Austritt dieser Länder aus der Regionalorganisation ECOWAS (Economic Community Of West African States). Dies zeigt die Fragilität der politischen Systeme.

Auch die Bürokratie stellt Unternehmen vor Herausforderungen. Die Unternehmen sind mitunter mit vielen bürokratischen und oft ineffizienten Verwaltungsabläufen konfrontiert. Teils kommen komplexe Regularien, inkonsistente Auslegungen und lange Genehmigungsverfahren hinzu. In diesem Zusammenhang sind auch die Handelsschranken durch Zölle und hohe Zollabwicklungskosten im grenzüberschreitenden Handel zu nennen.

Die Korruption hat sich laut Transparency International in den vergangenen Jahren tendenziell nur minimal verbessert. Das Korruptionsrisiko unterscheidet sich von Land zu Land, von Branche zu Branche, wobei das Risiko mit dem Erfordernis staatlicher Genehmigungen steigt. Die größten Korruptionsrisiken bestehen daher im Bereich von Zollverfahren und dem Baugewerbe. Nicht funktionierende Bürokratie erhöht das Korruptionsrisiko.

Mangelnde Infrastruktur, unter anderem in den Bereichen zuverlässige Energieversorgung, funktionierende Verkehrs- und Transportwege, sowie eine gut ausgebaute und moderne IT- und Telekommunikationsinfrastruktur und Digitalisierung, stellt eine weitere Herausforderung dar. So sind Unternehmen mit unzuverlässiger Stromversorgung (bis hin zu Stromausfällen), unzureichender Straßenqualität und mangelnder Effizienz der Häfen konfrontiert.

Zudem ist die internationale Konkurrenz auf dem afrikanischen Kontinent groß. Das chinesische Engagement in die Infrastruktur spiegelt sich in hohen Marktanteilen der

chinesischen Unternehmen wider. Im September 2024 lud China zum Forum für China-Afrika-Kooperation ein. Vertreter von 53 Staaten reisten nach Peking. Am Ende wurden Finanzierungshilfen im Wert von fast 46 Milliarden Euro verkündet. China bildet inzwischen systematisch Techniker und Journalisten aus Afrika aus und stärkt so seine Soft Power. Neben China sind unter anderem auch Russland und die Türkei stark in Afrika vertreten. Gerade in Bezug auf China sei jedoch angemerkt, dass die afrikanischen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit chinesischen Unternehmen - insbesondere wegen der fehlende Wertschöpfung vor Ort - nicht nur positiv waren. Es ist zu erwarten, dass sich dies positiv auf den Marktzutritt anderer Länder auswirkt.

Der Mangel an Fachkräften und qualifizierten Arbeitskräften ist ein weiteres zentrales Hemmnis für die Geschäftsaktivitäten bayerischer und deutscher Unternehmen in Afrika. Damit einher geht auch die Herausforderung, qualifizierte Mitarbeiter zu halten.
Die Qualität der Bildung in Subsahara-Afrika ist, mit Ausnahme von Kenia und Ghana, nach wie vor auf einem niedrigen Niveau. Zudem zeigt der GCTI-Sub-Index GROW, dass es nur wenige formale Weiterbildungs- und Trainingsmöglichkeiten in den Ländern Subsahara-Afrikas gibt.

Darüber hinaus stellen die unzureichende Finanzierung und Absicherung des Afrikageschäfts die Unternehmen vor große Herausforderungen. Deutsche Finanzinstitutionen verfolgen im Hinblick auf die Absicherung von Exporten einen zurückhaltenden Ansatz, nachdem die Exportkreditagentur nur tätig wird, wenn die Geschäftsbanken als Geldgeber und Risikoträger für mittel- und langfristige Exportfinanzierungen nicht zur Verfügung stehen.

3 Die Position der vbw

Strategisch festgelegte Ziele gemeinschaftlich und ambitioniert angehen

Es braucht mehr Geschäft mit Afrika – zum einen, damit die Diversifizierung erfolgreich gelingt, zum anderen, damit unsere Wirtschaft von den Wachstumschancen des Kontinents profitieren kann. Dazu müssen starke Wirtschaftsbeziehungen aufgebaut und der Zugang deutscher Firmen zum afrikanischen Markt erleichtert werden.

3.1 Bessere politische Flankierung

Da die geschäftlichen Rahmenbedingungen in vielen afrikanischen Ländern im internationalen Vergleich schwierig sind, brauchen Unternehmen eine aktive politische Flankierung auf allen Ebenen.

Das im Koalitionsvertrag genannte Ziel der neuen Bundesregierung, eine neue Afrika-Strategie aufzusetzen und eine Afrikapolitik zu verfolgen, die „dem strategischen Stellenwert Afrikas gerecht wird“, ist zu begrüßen. Deutschland braucht eine gesamtheitliche, ressortabgestimmte Afrikastrategie, die die Privatwirtschaft stärker miteinbindet und die Entwicklung deutscher Unternehmen auf dem Kontinent zum Ziel hat.
Nun braucht es konkrete Maßnahmen, um das Afrika-Geschäft voranzubringen und die Beteiligung des deutschen Privatsektors in Afrika zu steigern. Ein strategisches und entschlossenes Handeln ist zwingend notwendig, um im Wettbewerb mit anderen Staaten bestehen zu können.

Unterstützen sollen Staatsbesuche, ein weiterer Ausbau der Netzwerke vor Ort und Delegationsreisen unter hochrangiger politischer Leitung. Dies setzt wichtige Signale und hilft den Unternehmen bei ihren Afrika-Aktivitäten. Bei Delegationsreisen ist darauf zu achten, dass diese für Unternehmen jeder Größe geeignet sind und Partner vor Ort miteinbezogen werden, um den größtmöglichen Nutzen zu erreichen.

Insgesamt braucht es klar definierte Ziele und ein koordiniertes, abgestimmtes Zusammenwirken aller relevanten Akteure. Die Förderung privatwirtschaftlicher Aktivitäten und der Zusammenarbeit sollten im Rahmen der staatlichen Afrika-Strategie gezielt angegangen werden.

3.2 Weiterentwicklung der Außenwirtschaftsförderung

Damit deutsche Unternehmen den Schritt nach Afrika wagen und dort Fuß fassen können, brauchen sie einen besseren und flexibleren Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten und Garantien, um Export- und Investitionsrisiken abzusichern. Der Koalitionsvertrag hält fest, dass sich die neue Bundesregierung dem annimmt – konkrete Taten müssen nun folgen.

Die Umsetzung der Finanzierungs- und Förderinstrumente des Bundes erfordert mehr Pragmatismus und damit einhergehend die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren. Dies ist dringend erforderlich, um die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen auf dem afrikanischen Markt, insbesondere im Rahmen von Auftragsvergaben, zu erhöhen.

So sollten die Local Content Anforderungen im Rahmen der Exportfinanzierung weiter reduziert werden. Denn trotz der Senkung für klimafreundliche Projekte durch die Sektorleitlinien stellt Deutschland immer noch höhere Anforderungen als z.B. Italien, Niederlande und Frankreich.

Es muss immer auch mitbedacht werden, dass bestimmte wirtschaftliche Zwischenschritte in Afrika nicht übersprungen werden können. Dies ist bei der Ausgestaltung der Förderinstrumente, wie den Sektorleitlinien, miteinzubeziehen, damit diese mit der afrikanischen Wirtschaftsrealität in Einklang stehen und Deutschland und die EU an der Entwicklung teilhaben können.

Sowohl bei den Exportkreditgarantien („Hermesdeckungen“) als auch bei den staatlichen Investitionsgarantien ist deshalb stets darauf zu achten, dass diese bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Positiv zu nennen ist hier die Forfaitierungsgarantie zur Absicherung kleinvolumiger Geschäfte mit Auftragswerten unter 10 Mio. Euro, die insbesondere KMU die Absicherung erleichtern.

Insgesamt muss die Außenwirtschaftsförderung einen proaktiveren Ansatz verfolgen, der Anreiz für Investitionen schafft und Export gezielt fördert. Dazu gehört auch das Produktportfolio diesem Ansatz folgend anzupassen. Die Niederlande und Italien bieten beispielweise konzessionäre Kredite an, bei denen die Zinsrate unter dem üblichen Marktwert liegt. Auch Barter-Geschäfte, bei denen Waren mit dem gleichen Wert getauscht werden, sollten verstärkt angeboten werden, um Geschäfte kurzfristig und unabhängig von Devisen zu ermöglichen.

Essenziell für die Unterstützung des Privatsektors beim Markteintritt und im laufenden Afrikageschäft ist zudem die Beratung durch Finanzierungsinstitutionen, Außenwirtschaftagenturen und Außenhandelskammern vor Ort. Diese helfen im Hinblick auf die mitunter schwierigen geschäftlichen Rahmenbedingungen, eine geeignete Länderauswahl für den Markteintritt zu treffen und vermitteln lokale Geschäftspartner. Dieses Netz gilt es zu pflegen und soweit erforderlich weiter auszubauen.

Mit „Beratungsgutscheinen Afrika“ fördert der Bund externe Beratungsleistungen insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen, um diesen eine bedarfsorientierte Beratung zu ihren wirtschaftlichen Vorhaben in Afrika zu ermöglichen. Solche Angebote müssen noch bekannter werden.

Gleiches gilt für den bereits erwähnten Africa Business Guide. Dieser bietet umfangreiche Informationen und sollte noch stärker dazu beitragen, Unternehmen auf die Möglichkeiten einer Geschäftsaufnahme in Afrika aufmerksam machen.

3.3 Wirksame Begegnung des akuten Arbeits- und Fachkräftemangels

Um dem auf beiden Seiten bestehenden Arbeits- und Fachkräftemangel zu begegnen, müssen Bildungsstrukturen auf- und ausgebaut sowie gefördert werden. Dies schließt Aus- und Weiterbildung gleichermaßen mit ein.

Auf Landes- und Bundesebene gibt es bereits einige positiv hervorzuhebende Projekte:
- Im März 2025 unterzeichneten die Bayerische Staatskanzlei und die vbw eine gemeinsame Erklärung über die Zusammenarbeit im Bereich der Fachkräfteausbildung in afrikanischen Staaten im Rahmen des Projekts „Hub4Africa“. Gemeinsames Ziel ist es, die beruflichen Qualifikationen der Menschen in Afrika zu verbessern, um einerseits den Einstieg in den afrikanischen Arbeitsmarkt zu erleichtern und Fachkräfte für in Afrika tätige bayerische Unternehmen ausbilden. Andererseits bietet die Maßnahme für bayerische Unternehmen die Chance ihren Fachkräftemangel in Bayern zu entschärfen.
- Im Auftrag des Bundes unterstützen „Skills Experts“ in Ghana, Kenia, Nigeria und Südafrika deutsche KMU sowie deren lokale Partner beim Aufbau von Berufsbildungsstrukturen und dualen Ausbildungsgänge.
- Der Bund fördert zudem die Sonderinitiative „Invest for Jobs“, die deutsche, europäische und afrikanische Unternehmen bei der Umsetzung beschäftigungswirksamer Maßnahmen im Zusammenspiel mit lokalen Institutionen unterstützt. Das Programm wird in den Partnerländern Ägypten, Äthiopien, Côte d’Ivoire, Ghana, Marokko, Ruanda, Senegal und Tunesien umgesetzt. Unternehmen erhalten Fördermittel und Beratungsleistungen, wenn sie in Jobpartnerschaften investieren und so nachhaltige Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen.

Es gilt weitere Projekte zu fördern, diese in partnerschaftlicher Zusammenarbeit eng an den wirtschaftlichen Bedarfen auszurichten und deutsche Unternehmen und Unternehmen vor Ort wo immer möglich direkt miteinzubeziehen, um einen nachhaltigen Mehrwert zu generieren. Zudem muss weiter dran gearbeitet werden, die Arbeits- und Bildungsmigration voranzubringen.

3.4 Verzahnung von Entwicklungszusammenarbeit und Außenwirtschaftsförderung zum gegenseitigen Nutzen

Die Bundesregierung muss Entwicklungszusammenarbeit und Außenwirtschaftsförderung enger miteinander verzahnen. Sonst wird es für bayerische und deutsche Unternehmen immer schwieriger, im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Andere Länder wie Italien, Frankreich und die Niederlande sind hier vorangegangen (vgl. vbw Studie „Herausforderungen und Strategien für das bayerische Afrikageschäft“).

Zwei deutsche Initiativen sind bereits ein Schritt in die richtige Richtung:
- Compact with Africa, will die Rahmenbedingungen für Investitionen des Privatsektors in reformorientierten afrikanischen Ländern verbessern und Investitionen in die Infrastruktur stärken. Erreicht werden soll dies gemeinsam mit den afrikanischen

Partnerländern, die dabei von der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds und der Afrikanischen Entwicklungsbank unterstützt werden.
– Partners in Transformation hat zum Ziel die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Entwicklungspolitik zu stärken, nachhaltiges Wirtschaftswachstum in den Ländern des Globalen Südens zu fördern, gemeinsam neue Märkte zu erschließen und die internationalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und seinen Partnerländern zu festigen.

Mit der geplanten gemeinsamen Anlaufstelle der Außenwirtschaftsförderung und der Entwicklungszusammenarbeit für die deutsche Wirtschaft geht die neue Bundesregierung nun einen begrüßenswerten weiteren Schritt. Ob die Anlaufstelle in der Praxis einen echten Mehrwert darstellt, wird sich zeigen.

Für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit ist es erforderlich, die wirtschaftliche Entwicklung noch mehr in den Fokus zu rücken und die Privatwirtschaft eng einzubinden. Nur so können beide Seiten in gleichem Maße profitieren.
Ziel der Einwicklungszusammenarbeit muss, neben der humanitären Hilfe, sein, den Wirtschaftskreislauf vor Ort anzukurbeln, um zu ermöglichen, dass sich die Entwicklung selbst trägt und wirtschaftliches Wachstum erzeugt, das die Perspektiven dauerhaft verbessert. Wie die vbw Studie „Herausforderungen und Strategien für das bayerische Afrikageschäft“ zusammenfasst, sind es die Unternehmen, die durch Investitionen in Afrika zu Arbeitsplatzschaffung, Technologietransfer und Wirtschaftswachstum beitragen. Wirtschaftlicher Wohlstand führt zu politischer Stabilisierung, reduziert das Abwanderungsrisiko von Arbeitskräften und erhöht den staatlichen Handlungsspielraum durch höhere Steuereinnahmen, was wiederum die internationale Abhängigkeit vieler afrikanischer Regierungen reduziert.

Parallelstrukturen gilt es im Sinne des Fortschritts unbedingt zu vermeiden.

Eine Verzahnung muss auch im Hinblick auf den Mitteleinsatz erfolgen. Mit Blick auf die Bedeutung der Privatwirtschaft bei der Erreichung der entwicklungspolitischen Ziele, muss es möglich sein Geld der Entwicklungszusammenarbeit auch für die Außenwirtschaftsförderung einzusetzen.
Deutschland muss sich im Hinblick auf die Vergabe von Entwicklungsaufträgen zudem darum bemühen, dass deutsche und europäische Firmen von staatliche finanzierten Entwicklungsprojekten stärker profitieren. Im Vergleich zu anderen Ländern fließen wenige der eingesetzten Mittel in Form von Aufträgen an deutsche und europäische Firmen zurück, wie das Grundsatzpapier „Zeit für eine entwicklungspolitische Zeitenwende“ des BDI basierend auf einer OECD-Studie aus dem Jahr 2022 zeigt. Diesem Problem nimmt sich die neue Bundesregierung nun an, in dem sie sich zum Ziel gesetzt hat, dass Vergaben von staatlich finanzierten Projekten der finanziellen Zusammenarbeit überwiegend an Unternehmen aus Deutschland und der EU erfolgen.

Um sich im Ausschreibungswettbewerb behaupten zu können, sollte, gerade im Hinblick auf große Infrastrukturprojekte, auch die Bildung von europäischen Konsortien stärker in den Blick genommen werden.

Grundsätzlich müssen die Institutionen und handelnden Akteure untereinander besser vernetzt und Angebote aufeinander abgestimmt werden, um Synergieeffekte zu nutzen. Das Wirtschaftsnetzwerk Afrika und die Projekte Partners in Transformation und Business Scouts for Development des BMZ leisten hier bereits einen wichtigen Beitrag. Damit die Möglichkeiten auch ausgeschöpft werden, muss stets darauf geachtet werden, dass die Informationen die Zielgruppe erreicht und die Maßnahmenumsetzung in der Praxis funktioniert. Maßnahmen dürfen nicht ihrem Selbstzweck dienen, sondern müssen der Zielgruppe einen wirklichen Mehrwert bringen.

3.5 Werbung für deutsche und europäische Werte

Afrika befindet sich mitten im Zentrum eines globalen Systemwettbewerbs. Die Entwicklungszusammenarbeit und insbesondere die Zusammenarbeit europäischer und afrikanischer Unternehmen bietet die Möglichkeit, für europäische Werte (Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte) zu werben und bei der Adaption zu unterstützen. Anzustreben ist dabei eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, bei der die afrikanische Seite selbst entscheidet, welche Leitprinzipien sie übernimmt.

Um eine Zusammenarbeit nicht an eingeforderten EU-Standards scheitern zulassen, ist es zudem erforderlich, die afrikanischen Partner bei der Etablierung von Standards zu unterstützen.

Zur Ausprägung der europäischen Werte gehört auch, die lokale Wertschöpfung zu unterstützen. Nachhaltiges Wachstum vor Ort schafft Arbeitsplätze, sorgt für eine steigende Kaufkraft und führt damit zu einer Steigerung der Absatzchancen. Lokale Wertschöpfung ermöglicht zudem ein Anwachsen der Staatshaushalte durch Steuereinnahmen, wodurch wiederum mehr finanzielle Mittel für den Auf- und Ausbau der Infrastruktur zu Verfügung stehen. Langfristig leistet dies einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Wirtschaft in Afrika.

Viele Geschäftsbereiche in Afrika befinden sich im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung gerade in der Phase der Professionalisierung. Wie die vbw Studie „Rahmenbedingungen für Geschäftstätigkeiten in Afrika“ am Beispiel der ausbaufähigen Professionalität von Logistikanbietern zeigt, wirkt sich der Einstieg internationaler Logistikunternehmen positiv auf die Professionalität vor Ort aus. Auch diese Entwicklung zeigt, dass die Investitionen privatwirtschaftlicher Unternehmen in Afrika zur Verbesserung der geschäftlichen Rahmenbedingungen beitragen.

3.6 Förderung des Freihandels und Auf- und Ausbau von Partnerschaften mit Afrika

Die Europäische Union muss den Freihandel fördern, indem sie weitere Freihandels- und Partnerschaftsabkommen (Economic Partnership Agreements) mit afrikanischen Ländern

und Wirtschaftszonen abschließt sowie die Afrikanische Union (AU) bei der zügigen Umsetzung der afrikanischen Freihandelszone African Continental Free Trade Area (AfCFTA) unterstützt. Das Bekenntnis der Bundesregierung, diese Ziele zu unterstützen ist zu begrüßen.

Langfristiges Ziel muss ein umfassendes Handelskommen zwischen der AU und der EU sein. Insbesondere im Hinblick auf erneuerbare Energien, Rohstoffe und die Produktion von grünem Wasserstoff sind Partnerschaften für die deutsche Wirtschaft unverzichtbar.

Im März 2025 verständigten sich die EU und Südafrika darauf, Verhandlungen über eine neue Generation von Handelsabkommen einzuleiten und die Zusammenarbeit auf kritische Rohstoffe auszuweiten. Schwerpunkte der Abkommen liegen unter anderem auf Investitionen sowie der Entwicklung strategischer Branchen entlang der gesamten Lieferkette. Das aktive Vorgehen der EU ist zu begrüßen.

Der Freistaat Bayern pflegt Partnerschaften mit den südafrikanischen Provinzen Westkap und Gauteng sowie Tunesien und Senegal auf politischer Ebene. Auch hier gilt es diese weiter auszubauen und neue Partnerschaften aufzubauen.

Ansprechpartner/Impressum

Volker Leinweber
Geschäftsführer, Leiter der Abteilung Volks- und Außenwirtschaft

Telefon 089-551 78-133
volker.leinweber@baymevbm.de

Lisa Zölch
Volks- und Außenwirtschaft

Telefon 089-551 78-258
lisa.zoelch@vbw-bayern.de

Eva Apfel
Volks- und Außenwirtschaft

Telefon 089-551 78-482
eva.apfel@vbw-bayern.de

Impressum
Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw
Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw Mai 2025